



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Ich mache uns Frühstück

von Nadia Rungger

„Ich mache uns Frühstück.“ Marie huschte aus dem Bett. Alex murmelte zustimmend und zog sich die Decke über den Kopf, während Marie die Tür hinter sich schloss. Es war ein sonniger Julimorgen. Barfuß tappte sie ins Bad und wusch sich das Gesicht. Ihre Augen blinzelten im kalten Wasser. Was hatte sie davor gesagt? „Ich mache uns Frühstück.“ Mit einem Mal war sie hellwach, auch wenn sie kaum geschlafen hatte. Ohne einen Blick in den Spiegel zu werfen ging sie in die Küche. Die Fliesen waren glatt und kalt und braun. Wo war der Teppich? Marie fröstelte, obwohl die Sonne über ihre Arme strich. Zuerst öffnete sie die Balkontür. Die Klangstäbe stießen aneinander und gaben ein fröhliches Geräusch von sich. Maries Blick wanderte zu der Aluminiumsonne, an der sie hingen. Sie war etwas geknickt, blickte Marie dafür aber mit dem breitesten Lächeln der Welt an. Marie starrte unumwunden zurück. Das war ein Kinderlächeln. Ein Kindergartenkinderlächeln. Marie hatte keine Kinder. Marie hatte einen Mann namens Alex. Alex war einunddreißig, Elektriker und seit dem Bankrott seiner Firma Alkoholiker. Marie machte sich und Alex nie Frühstück. Was damit zusammenhing, dass Alex selten in seinem Bett aufwachte. Auch Marie nicht. Gewöhnlich schlief sie im Gästezimmer oder bei ihrer Mutter, letzteres immer seltener, da diese ihr ständig vor Augen hielt, was für eine Versagerin sie doch war.

„Ich mache uns Frühstück“, sagte jemand. Es dauerte eine Weile, bis Marie ihre eigene Stimme wiedererkannte. Marie machte nicht einmal sich selber Frühstück. Seit Monaten hatte sie keinen eigenständigen Job mehr und seit Monaten nichts anderes tat, als staubzusaugen und die Wäsche eines Mannes zu waschen, der ihr zum Dank ab und zu mal eins über die Ohren haute. Um Alex nicht über den Weg zu laufen, wenn er frühmorgens in oft noch angetrunkenem Zustand ins Haus stolperte, sich rasierte und zur Arbeit ging, stand Marie erst zur Mittagszeit auf. Ihre Beine gaben nach.

Sie könnte jetzt Frühstück machen. Sie könnte Messer und Gabel und Tassen aus den Schränken nehmen und auf den Tisch stellen, und was es sonst noch brauchte zum Frühstück. Sie könnte Brot aus dem Kühlschrank nehmen und die Milch aufschneiden und dann den Mann rufen, mit dem sie diese Nacht geschlafen hatte. Er war bestimmt nett. Sie könnte ihm anbieten, seine Putzfrau zu werden. Sie würde täglich das Geschirr abwaschen und die Treppen wischen.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Vielleicht, wenn sie dann in dem Haushalt unentbehrlich wurde, würde er sie bitten doch für immer dort zu bleiben. Womöglich würde er sie dann sogar heiraten. Zuvor würde sich Marie von Alex scheiden lassen. Ja, Alex würde ihr ins Gesicht lachen. „Wohin willst du denn? Du hast doch sonst niemanden“, würde er hämisch lallen. Marie wollte immer noch nicht wahrhaben, dass Alkohol einen Menschen dermaßen verwandeln konnte. Alex wurde unnahbar und ließ es nicht zu, dass sie ihm half. Er verstand nicht, dass er Hilfe brauchte und schlug ihr ins Gesicht. Marie ließ alles an sich abprallen. Später konnte sie immer noch die Bremsen von seinem Wagen sabotieren. Es klirrte. Marie sprang auf. Dabei hatte sie ganz vergessen, dass sie unter dem Tisch kauerte. Beim Aufspringen stieß sie gegen die Tischkante. Eine Tasse fiel zu Boden. Deshalb klirrte es noch einmal. Wie kam die Tasse auf den Tisch? Das Blut pochte in Maries Kopf. Die Decke krachte auf den Boden. Weißer Staub wirbelte auf. Dann wurde es endlich leise. „Ich mache uns Frühstück“, sagte Marie in die Stille hinein. Dieser Satz gefiel ihr.

Schritte kamen auf sie zu. Leichte Schritte. Marie drehte den Kopf. Eine dreifarbige Katze erschien im Türrahmen. Marie beschlich ein seltsames Gefühl. Die Katze legte den Kopf schief und musterte Marie einige Zeit lang. Die Uhr lief rückwärts.

„Soll ich uns Frühstück machen?“, fragte die Katze.

„Gerne“, sagte Marie.

Bald roch es nach Kaffee. Gleichmäßige Geräusche drangen an Maries Ohren. Sie lag immer noch auf den braunen Fliesen und fühlte sich unter dem Tisch seltsam geborgen. Wenn doch jemand die Zeit anhalten könnte, dann sollte er das jetzt bitte tun. Das breite Lächeln der Aluminiumsonne erklang. Frische Luft strömte hinein. Marie öffnete die Augen. Kaum einen Schritt von ihrem Kopf entfernt standen zwei Füße in grünen Pantoffeln. Sie reckte den Kopf. Behaarte Beine. Shorts. Ein schwarzes T-Shirt, wie das, welches sie selbst gerade trug. Ein Hals. Ein Kopf. Braune streichholzkurze Haare. Ein Paar grüne Augen trafen ihren Blick.

„Soll ich dir hochhelfen?“ Der Mann streckte die Hand aus.

„Nein danke“, antwortete Marie. Er kniete sich nieder und legte seine Hand auf ihren linken Unterarm, mit dem sie die angewinkelten Knie an den Körper drückte.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Marie fiel plötzlich ein, dass diese Fingerspitzen in dieser Nacht über ihren Rücken zum BH gewandert sind. Sie sprang auf und stieß wieder mit dem Kopf gegen den Tisch.

„Hoppala“, sagte der Mann und hielt gerade noch ein rollendes Marmeladeglas fest, bevor es die Tischkante erreichte. „Nicht dass noch etwas zerbricht. Miette hat heute schon die Orchidee im Gang umgestoßen und Ellis Lieblingstasse auch.“

„Das mit der Tasse war ich“, sagte Marie, rappelte sich auf und hielt sich den Kopf.

„Geht`s?“

Marie nickte benommen. Wer war diese Elli? Womöglich seine Ehefrau? Und diese tollpatschige Miette? Was war das überhaupt für ein geschmackloser Name?

„Du solltest Schlappen anziehen, vielleicht sind noch irgendwo Scherben herum. Ich habe nur notdürftig zusammengekehrt, staubsaugen tu ich später.“ Er schlüpfte aus seinen Pantoffeln und schob sie mit den Füßen zu Marie. Sie starrte ihn mit offenem Mund an. Was tat er da? Auf seinen Wangen bildeten sich Grübchen, als er über Maries Staunen lächelte. Er war wunderschön. Sie würde ihn gerne küssen, dort, wo der Hals aufhörte und die Brust anfang. Oder direkt unter seinem Kinn. Oder auf den Mund. „Ich“, begann sie, ohne die Augen von ihm zu lösen, „Ich muss...“ „Ja?“, fragte er und kam einen Schritt näher. Seine Mundwinkel zuckten. In seinen Augen spiegelte sich – „Ich, also, ich geh dann mal lieber“, stotterte Marie, machte kehrt suchte im Gang nach ihren Schuhen. Diese Elli war sicher eine dünne Blondine mit üppigem Busen und sonntags gingen sie gemeinsam zum See joggen, so durchtrainiert wie der aussah. Sie würgte, als sie an Alex dachte und daran, was sie zu Hause erwartete.

„Wohin willst du?“, fragte Alex langsam. Alex? Sie wandte sich um. Der Mann stand im Türrahmen, die Arme in die Seiten gestemmt. Er lächelte nicht mehr. Gerade hatte sie die Schuhe ausgesucht, die sie nehmen wollte. Dann überlegte sie es sich anders und nahm die Sandalen anstelle der Turnpatschen, da sie keine Socken anhatte. Aber warum hatte sie zwei Paar Schuhe in diesem Haus? Die dreifarbige Glückskatze sprang vom Fensterbrett und strich um ihre Beine. Die Sandalen, welche Marie in der Hand hielt, fielen plötzlich zu Boden. Die Katze erschrak und huschte davon. „Miette“, sagte der Mann liebevoll, hob die Katze auf und kraulte ihr unter das Kinn. Sie schnurrte. Es klingelte. Der Mann ging an Marie vorbei zur Tür und öffnete sie einen Spaltbreit.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2016

Die Katze verschwand nach draußen. Ein kleines Mädchen rannte hinein. Die feinen, blonden Haare wurden von zwei rosa Spangen nach hinten gehalten. Der Mann nahm einen kleinen Rucksack entgegen und wechselte einige Worte mit einer älteren Frau. Doch Marie hörte nicht zu. Das kleine Mädchen rief: „Mami!“ Maries Herz setzte einen Schlag aus. „Ich habe dreimal beim Kartenspielen gewonnen! Omi hat mir das Spiel mitgegeben, spielst du mit mir?“

Marie stellte die einzige Frage, die ihr einfiel: „Hast du schon gefrühstückt?“

Einige Minuten später saßen sie in der Küche. „Deiner Mutter geht es gut“, sagte der Mann. Marie nickte nur, goss ihm Kaffee nach, strich dem Mädchen ein Brot mit Nutella und vermied es, überhaupt etwas zu fragen. „Satt“, behauptete Elli bald und kletterte von der Rückbank. „Miette, komm wir gehen spielen.“ Marie blickte ihr nach.

„Marie?“

Sie stand auf. „Wer bist du?“

Er starrte sie an. „Dein Mann.“

„Und das Mädchen?“

„Deine Tochter. Und wer bist du?“, fragte er herausfordernd. Es klang wütend. Marie stiegen die Tränen in den Augen. „Ich bin verrückt“, flüsterte sie.

„Verrückt nach mir?“ Er schlang einen Arm um ihre Taille. Strich ihr mit der anderen Hand eine Haarlocke hinter das Ohr und küsste sie auf die Stirn. Sie erstarrte. Er ließ von ihr ab. „Was ist?“

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Lass mich nicht los.“ Seine Augen funkelten. Er küsste sie und Marie wachte zum zweiten Mal an diesem Tag auf. Sie atmete bebend aus und drückte ihn an sich. Bevor sie zu Elli ins Wohnzimmer gingen, warf Marie unauffällig einen Blick auf den Kalender. Donnerstag, 14.Juli.2016. Alex war seit genau fünf Jahren tot. Bei einem Autounfall gestorben.